



Konzept zur frühkindlichen Sexualität

Ergänzung zum DSKiTa pädagogischen Konzept



Deutsch Skandinavische Kita

APRIL 1, 2024

MONTESSORI STIFTUNG BERLIN

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	2
2.	Frühkindliche Sexualität.....	2
2.1.	Sexualität.....	2
2.2	Sexuelle Bildung.....	2
2.3	Kindliche sexuelle Entwicklung in den ersten sechs Lebensjahren	3
3.	Sexueller Übergriff.....	4
3.1	Definition von sexuellen Übergriffen unter Kindern.....	4
3.2	Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern - Handlungsprotokoll	5
3.3	Verfahrensleitfaden – Infokette	6
3.4	Umgang mit dem Kind, das betroffen ist	7
3.5	Umgang mit dem Kind, das übergriffig handelt.....	7
3.6	Umgang mit der Kindergruppe	8
4.	Stellung in der pädagogischen Arbeit.....	8
4.1	Teamreflexion und Rolle der PädagogInnen	9
4.2	Umgang mit sexuellem Verhalten (Abstimmung innerhalb des Teams).....	10
4.3	Persönlichkeitsentwicklungskompetenzen fördern	10
4.4	Alltagsinteraktionen mit den Kindern.....	11
4.5	Weiterbildung des Fachpersonals	11
5.	Sexualerziehung im Alltag	11
5.1	Pädagogische Schwerpunkte:	12
5.2	Vereinbarungen für den Umgang mit "Doktorspielen" und Intimsphäre	13
6.	Eltern.....	14
6.1	Elternpartnerschaft im Fokus	14
6.2	Elterngespräche und Austausch.....	14
6.3	Elternabende und pädagogische Veranstaltungen	14
7.	Beratungsstellen.....	15
	Literaturverzeichnis	16

1. Einleitung

Zur Förderung einer gesunden körperlichen, seelischen und sozialen Entwicklung ist es wichtig, dass Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und erforschen. Da dies entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung ist, ergänzen wir unser pädagogisches Konzept um einen Ansatz zur Sexualpädagogik. Wir leiten Ziele und Handlungsweisen für unser pädagogisches Handeln aus wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Entwicklung der sexuellen Identität ab, die wir kurz darstellen möchten. Projekte und Spielmaterialien unterstützen die Umsetzung dieses Schwerpunkts.

Das Konzept zur frühkindlichen Sexualität wurde von der KiTa-Bereichsleitung der Montessori Stiftung Berlin in Abstimmung mit der pädagogischen Vorständin der Stiftung und in Zusammenarbeit mit anderen PädagogInnen der Stiftung entwickelt. Es umfasst die Rolle der PädagogInnen, die Teamarbeit, die konkrete Umsetzung in den einzelnen Gruppen sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern. Darüber hinaus dient es als Grundlage für die Ausarbeitung des Kinderschutzkonzepts der KiTa. Das Ziel dieses Konzepts zur frühkindlichen Sexualität ist es, die sexuelle Entwicklung der Kinder zu fördern und zu schützen. Es trägt dazu bei, den Kinderschutzauftrag in unserer Einrichtung umfassend umzusetzen.

2. Frühkindliche Sexualität

2.1. Sexualität

Sexualität ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis und eine Lernerfahrung, die uns in verschiedenen Formen ein Leben lang begleitet. Schon in der KITA zeigen Kinder ein großes Interesse an Themen wie Freundschaft, Liebe und Sexualität. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich in ihrer Ausprägung von der Sexualität Erwachsener.

2.2 Sexuelle Bildung

In unserer pädagogischen Arbeit legen wir großen Wert auf einen positiven Umgang mit der kindlichen Sexualität, die Förderung der Geschlechtsidentitätsentwicklung und den Schutz der Kinder vor sexuellen Übergriffen, sexueller Gewalt und Missbrauch. Wir haben klare Ziele für unseren pädagogischen Alltag formuliert: die Förderung von Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein sowie die Entwicklung eines gesunden Selbstkonzepts, Selbstwertgefühls und Selbstwirksamkeit.

Wir gehen auf die individuellen Themen und Bedürfnisse der Kinder ein, indem wir individuelle Angebote wie Morgenkreise und Einzelsituationen nutzen, um sie altersgerecht und ganzheitlich aufzuklären. Dabei berücksichtigen wir Geschlecht, Alter, soziokulturellen Hintergrund und die verschiedenen Familienkonstellationen der Kinder. Wir ermutigen die Kinder, ihre frühkindliche Sexualität gemäß ihrer Entwicklung auszuleben, und haben klare Regeln festgelegt, die von der

Kindergruppe respektiert und eingehalten werden, um sie gleichermaßen zu schützen. Unser gesamtes Konzept ist darauf ausgerichtet, den Kindern genügend Freiraum zur freien Entfaltung zu bieten.

Bereits ein- bis Dreijährige Kinder lernen, "Stopp" zu sagen und auf das "Stopp" anderer Kinder und Erwachsener zu achten. Sie nutzen diese Möglichkeit, um ihre eigenen Vorlieben und Abneigungen auszudrücken und erfahren so, was sich angenehm anfühlt und was nicht. Auf diese Weise lernen sie, ihre eigenen Grenzen sowie die anderer zu respektieren und kommunizieren dies entsprechend ihrem individuellen Entwicklungsstand verbal oder nonverbal.

2.3 Kindliche sexuelle Entwicklung in den ersten sechs Lebensjahren

Die frühkindliche Sexualität zeichnet sich durch ein unbefangenes, spontanes, neugieriges und schamloses Verhalten aus. Kinder empfinden kein Begehren. Sie können sich verlieben und jemandem ganz nah sein wollen, dies jedoch nicht auf sexueller Ebene, wie bei Erwachsenen. Im Rahmen einer sexuellen Aktivität steht das Kind selbst im Mittelpunkt. Das Lustempfinden eines anderen Kindes ist dabei unwichtig. Die frühkindliche Sexualität ist ganzheitlich zu verstehen, in dem sie z.B. ihren eigenen Körper erkunden wollen und ab ca. drei Jahren auch die Körper der anderen Kinder. Dabei haben sie "naturwissenschaftliches Interesse", z.B. möchten sie sich gegenseitig angucken oder anfassen. Auch die Masturbation gehört zur frühkindlichen Sexualität. Dieses Verhalten strebt jedoch nicht einen Orgasmus an. Des Weiteren finden sexuelle Aktivitäten unter Kindern innerhalb ihrer peer group und unter ungefähr gleichaltrigen Kindern statt. Für uns ist es selbstverständlich, dass dies nur im gegenseitigen Einverständnis geschieht.

Babys und Kleinkinder erleben Sinneswahrnehmungen ihres ganzen Körpers als lustvoll und unterscheiden nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität. Sexuelle Neugierde gehört für uns zu einer gesunden physischen und psychischen Entwicklung – genauso wie das Genießen von Lustgefühlen am eigenen Körper. Selbstbestimmung ist dabei entscheidend. Gerade jüngere Kinder äußern ihre Bedürfnisse spontan, unbefangen, voller Neugier – und im tatsächlichen Sinne des Wortes schamlos. Denn sie kennen anfangs noch keine Scham und erst recht keine gesellschaftlichen Sexualnormen. Mit dem 3.-5. Lebensjahr entwickeln Kinder ein besonderes Interesse an allem Sexuellen, und zwar bezogen auf den eigenen Körper als auch auf andere Menschen (genitale Phase).

Ab dem 3.-5. Lebensjahr entwickeln Kinder ein besonderes Interesse an allem Sexuellen, sowohl bezogen auf den eigenen Körper als auch auf andere Menschen. Auf ihrer Entdeckungsreise am eigenen Körper erfahren Kinder, dass Berührungen der Scheide, der Klitoris oder des Penis Spaß, Lust und Befriedigung bedeuten können. Gleichzeitig erkennen Mädchen, dass sie Mädchen sind, und Jungen, dass sie Jungen sind, und identifizieren sich mit ihren Geschlechtsrollen. Etwa ab dem

fünften Lebensjahr erleben Kinder bereits Gefühle von Verliebtheit für andere Kinder und äußern Zärtlichkeitsbedürfnisse wie inniges Ansehen, Berührungen, Kuscheln, Händchenhalten und leichte Küsse. Oft wählen Kinder für ihre sexuellen Aktivitäten ein anderes Kind als das, in das sie verliebt sind.

Kinder, die sexuell aktiv sind, erforschen ihren Körper und berühren ihre Geschlechtsteile. Diese Erkundungen können sie erregen, jedoch verfolgen sie damit kein bestimmtes Ziel. Sie erleben sexuelle Höhepunkte durch Masturbation, teilen ihre sexuelle Neugier miteinander und erleben das Kribbeln der Erregung. Normalerweise praktizieren Kinder mit anderen Kindern keine erwachsenen sexuellen Handlungen, und wenn dies geschieht, handelt es sich um einen sexuellen Übergriff. Die Imitation von Geschlechtsverkehr, beispielsweise durch spielerisches Aufeinanderlegen und Bewegen, ist unbedenklich, da Kinder das Begehren nicht kennen, das Erwachsene leitet. Sexuelle Erkundungen und Zärtlichkeiten finden nicht nur in Doktorspielen statt, sondern auch in anderen Situationen wie dem gemeinsamen Toilettengang, in der Kuschecke und beim Schmusen unter der Bettdecke.

3. Sexueller Übergriff

3.1 Definition von sexuellen Übergriffen unter Kindern

Bei Kindern untereinander, bis zum Grundschulalter, wird immer von sexuellen Übergriffen gesprochen, nicht von sexuellem Missbrauch. Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird. In der Regel suchen sich sexuell übergriffige Kinder unterlegene Kinder aus.

Sexuelle Gewalt kann sich äußern in sexualisierter Sprache und Beleidigungen, verbale sexuelle Attacken, obszöne Anrufe, unerwünschtes Zeigen von eigenen Geschlechtsteilen, zuschauen bei geschlechtlichen Handlungen und erzwungenes Zeigenlassen der Geschlechtsteile anderer Kinder, Aufforderung zum Angucken oder Anfassen, gezieltes Greifen an die Geschlechtsteile anderer Kinder, Zwangsküssen, „Eierkneifen“, „Nippelattacke“, orales, anales, vaginales Eindringen anderer Kinder mit Geschlechtsteilen oder Gegenständen. Sexuelle Übergriffe im Überschwang stellen eine Ausnahme dar. Jüngere Kinder stehen noch am Anfang des sozialen Lernens, ihnen fällt es noch schwerer, mit ihren Interessen sozial verträglich umzugehen und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Mit zunehmendem Alter sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sexuelle Übergriffe im Überschwang geschehen. Wir gehen auf Fehlverhalten ein und unterbinden es.

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird. Ein Machtgefälle unter den Kindern kann verschiedene Ursachen haben, z.B. Altersunterschied, körperliche Kraft, Beliebtheit, Abhängigkeit, Bestechlichkeit, sozialer Status, Intelligenz und Migrationshintergrund. Des Weiteren handelt es sich immer um einen sexuellen Übergriff, wenn Kinder erwachsene Sexualität praktizieren, wenn sie also vaginalen, analen oder oralen Geschlechtsverkehr ausüben. Das Ausüben erwachsener Sexualität muss von der Imitation, dem Nachspielen solcher sexuellen Praktiken unterschieden werden. Wenn z.B. ein Mädchen auf einem Jungen reitet und dabei stöhnende Geräusche nachspielt, ist dies kein Ausüben sexueller Praktiken von Erwachsenen. Das Praktizieren von vaginalem, oralem oder analem Geschlechtsverkehr schadet den beteiligten Kindern immer – egal ob sie es vordergründig freiwillig tun oder nicht. Hierbei erleben die Kinder eine Erfahrung, die sie weder kognitiv noch emotional einordnen können und überspringen wichtige Schritte ihrer körperlichen, seelischen und sexuellen Entwicklung. Außerdem möchten wir anhand folgender Aufzählung verdeutlichen, welche Handlungen bereits zu sexuellen Übergriffen gehören, auch wenn dabei kein Körperkontakt besteht. Im Allgemeinen wird angenommen, dass sexuelle Übergriffe ohne körperliche Berührung weniger schwerwiegend sind als solche, bei denen das betroffene Kind angefasst wird.

Beispiele für sexuelle Übergriffe unter Kindern:

- „sexualisierte Sprache und Beleidigungen, verbale sexuelle Attacken, obszöne Ausrufe“, z.B. Votze oder Hurensohn
- „Unerwünschtes Zeigen von eigenen Geschlechtsteilen (Exhibitionismus), Voyeurismus und erzwungenes Zeigen-lassen der Geschlechtsteile anderer Kinder, Aufforderung zum Angucken oder Anfassen“
- „Gezieltes Greifen an die Geschlechtsteile anderer Kinder, Zwangsküssen“
- „Orale, vaginale und anale Penetration (Eindringen) anderer Kinder mit Geschlechts- oder Körperteilen bzw. Gegenständen“

3.2 Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern - Handlungsprotokoll

Unsere Maßnahmen bei jeglicher Form von Machtausübung oder sexuellen Übergriffen sind entschlossen. Wir nehmen uns zunächst Zeit für das betroffene Kind, um ihm Sicherheit und Unterstützung zu bieten, bevor wir das Gespräch mit dem übergriffigen Kind suchen. Dabei stellen wir klar heraus, dass das Verhalten des einen Kindes inakzeptabel ist und das andere Kind in seiner Würde verletzt hat. Wir führen Gespräche mit den beteiligten Kindern, manchmal auch mit der

gesamten Gruppe, um deutlich zu machen, dass wir alle Kinder schützen und solche Handlungen nicht tolerieren. Der Austausch mit den Eltern der betroffenen Kinder ist uns wichtig, und wir bleiben in engem Kontakt mit ihnen. Wir ermutigen die Kinder, sich bei Übergriffen zur Wehr zu setzen und Hilfe zu holen, denn sie sind stark und keine Opfer. Nach einem Vorfall führen wir im Team eine Fallbesprechung durch, möglicherweise unter Beteiligung einer externen Fachkraft, um die Situation zu analysieren:

- Was ist passiert?
- Wer war beteiligt?
- Welche Umstände könnten den Vorfall begünstigt haben?
- Welche Maßnahmen wurden ergriffen, und wie effektiv waren sie?
- Welche Schlüsse ziehen wir daraus, und welche Schritte müssen wir für die Zukunft festlegen?

Unser Ziel bei Gesprächen mit dem übergriffigen Kind ist es, dass es sein Fehlverhalten einsieht und Empathie zeigt.

3.3 Verfahrensleitfaden – Infokette

Es ist wichtig zu betonen, dass wir im Kindesalter nicht von Opfern und Tätern sprechen, sondern von einem Kind, das von einem Übergriff betroffen ist, und einem Kind, das übergriffig gehandelt hat. In unserem Team haben wir eine klare Vorgehensweise entwickelt, die wir anwenden, wenn es zu einem sexuellen Übergriff unter Kindern kommt:

- Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin spricht zunächst mit dem betroffenen Kind, dann mit dem übergriffigen Kind und gegebenenfalls mit anderen Kindern, die Zeugen des Vorfalls waren.
- Wenn Unsicherheit besteht, wird das weitere Vorgehen im Team besprochen, möglicherweise unter Einbeziehung einer Fachkraft.
- Erfahren wir von einem Vorfall durch ein Kind oder einen Elternteil, wird das Team informiert, um gemeinsam über das weitere Vorgehen zu entscheiden.
- Die Eltern des betroffenen und des übergriffigen Kindes werden informiert.
- Auch der Vorstand des Kindergartens wird informiert, unter Berücksichtigung des Datenschutzes.
- Je nach Situation werden gegebenenfalls das Kitaaufsichtsamt und das Jugendamt informiert.
- In der Kindergruppe werden die Regeln des Kindergartens erneut betont, ohne den aktuellen Fall zu benennen, und die Kinder werden ermutigt, ihre Grenzen zu wahren und Hilfe zu holen, wenn nötig.

- Wir ergreifen zusätzliche Maßnahmen zur Prävention von weiteren Vorfällen.

3.4 Umgang mit dem Kind, das betroffen ist

Im Falle eines bekanntgewordenen sexuellen Übergriffs unter Kindern führen wir zunächst ein vertrauliches Gespräch mit dem betroffenen Kind. Dabei beachten wir pädagogische und psychologische Best Practices, um angemessen auf die Situation zu reagieren. Wir erkennen an, dass das betroffene Kind sein Selbstbestimmungsrecht verletzt und möglicherweise traumatisiert wurde. Es ist uns wichtig, dass das Kind sich sicher fühlt und ernst genommen wird, während wir Raum für seine Gefühle bieten. Wir vermeiden jegliche Dramatisierung und betonen stattdessen stärkende Aspekte, um das betroffene Kind nicht ausschließlich in die Opferrolle zu drängen.

Dies beinhaltet:

- Hervorhebung positiver Handlungen des Kindes, wie beispielsweise das Äußern von Widerstand in Form von Sprache oder Gestik.
- Unterstützung und Bestärkung des Kindes für das Verlassen der Situation oder das Holen von Hilfe. Wir betonen die Bedeutung des Vertrauens, das es in uns gesetzt hat.
- Vermittlung der Botschaft, dass das Kind keine Schuld trägt und nicht für das Verhalten des übergriffigen Kindes verantwortlich ist.
- Signalisierung des Schutzes und der Unterstützung seitens des pädagogischen Teams. Wir stellen klar, dass wir Partei für das betroffene Kind ergreifen.
- Deutliche Aussage gegenüber dem betroffenen Kind, dass das Verhalten des übergriffigen Kindes inakzeptabel ist und Konsequenzen nach sich ziehen wird. Diese Konsequenzen beschränken sich ausschließlich auf das übergriffige Kind und beeinträchtigen nicht das betroffene Kind oder andere Kinder.

3.5 Umgang mit dem Kind, das übergriffig handelt

Im zweiten Schritt sprechen wir mit dem übergriffigen Kind. Das Hauptziel ist es, das Bewusstsein des Kindes für sein Fehlverhalten zu fördern. Dies ist nicht nur der beste Schutz für das betroffene Kind, sondern auch der einzige Weg für das übergriffige Kind, solche Verhaltensweisen aus eigenem Antrieb zu beenden.

Zunächst teilen wir dem übergriffigen Kind die Schilderungen des Übergriffs aus der Sicht des betroffenen Kindes mit. Wir treten entschieden auf und kommunizieren in kurzen, klaren und kindgerechten Sätzen, dass wir dem betroffenen Kind glauben und dieses Verhalten nicht tolerieren oder akzeptieren. Wir fragen nicht nach den Gründen für das Verhalten und Vermitteln, dass ein Übergriff nicht gerechtfertigt werden kann, auch nicht durch vorangegangene Konflikte.

Anschließend geben wir dem übergriffigen Kind die Möglichkeit, seine Sicht der Situation darzulegen, um sicherzustellen, dass es sich nicht übergangen oder ungerecht behandelt fühlt. Wir verdeutlichen, dass sein Verhalten körperlichen und seelischen Schaden anrichten kann, und betonen, dass wir es auch beschützen würden, wenn es solches Verhalten erleben würde. Daraufhin kündigen wir zeitlich begrenzte und angemessene Konsequenzen an, die der Situation angepasst sind, und setzen sie konsequent um.

Wir vermitteln dem übergriffigen Kind, dass wir ihm zutrauen, die Konsequenzen zu akzeptieren und das übergriffige Verhalten nicht zu wiederholen. Es benötigt Unterstützung und keine Bestrafung, sondern angemessene Konsequenzen sowie das Vertrauen der Erzieherinnen und Erzieher.

Wir verlangen keine Entschuldigungen, da viele Kinder gelernt haben, sie anzunehmen, zu vergeben und alles zu vergessen. Dies entspricht jedoch oft nicht den Gefühlen des betroffenen Kindes, das nicht einfach vergessen kann. Außerdem drücken Entschuldigungen oft kein wirklich ehrliches Bedauern aus. Wir vermitteln dem übergriffigen Kind, dass sein Verhalten nicht in Ordnung war, wir es aber dennoch in seiner Person und seinem Wesen schätzen.

3.6 Umgang mit der Kindergruppe

In regelmäßigen Abständen wiederholen wir gemeinsam mit der Kindergruppe die bestehenden Regeln unseres Kindergartens. Dabei verdeutlichen wir, dass bestimmte Verhaltensweisen in unserem Kindergarten nicht toleriert werden. Wir erinnern die Kinder daran, dass es wichtig ist, "Stopp" zu sagen, um ihre eigenen Grenzen und die ihrer Mitkinder sowie der Erwachsenen zu respektieren. Zusätzlich betonen wir, dass sie uns jederzeit ansprechen und sich vertrauensvoll an uns wenden können, wenn sie Hilfe benötigen oder sich unwohl fühlen.

4. Stellung in der pädagogischen Arbeit

Der bewusste Umgang mit Emotionen, positive Bindungserfahrungen, vertrauensvolle Beziehungen und die Fähigkeit zur Konfliktbewältigung spielen eine entscheidende Rolle für das psychische Wohlbefinden und die soziale Integration. Diese Faktoren tragen maßgeblich zu einer positiven Lebenshaltung bei, wie aus dem BBPn (S. 69) hervorgeht.

Besonders in der sexuellen Identitätsentwicklung spielt das Umfeld, insbesondere die Reaktionen und Einstellungen der Bezugspersonen, eine bedeutende Rolle. Daher haben wir uns intensiv mit unserer eigenen sexuellen Geschichte auseinandergesetzt und reflektieren kontinuierlich unsere persönlichen Werte und Einstellungen. Als Team haben wir klare Leitlinien vereinbart, wie wir auf kindliche Sexualität reagieren, um eine gesunde Entwicklung der Identität zu fördern.

Diese Förderung ist Teil eines umfassenden Ansatzes zur Stärkung verschiedener Kompetenzen:

- Förderung des Selbstbewusstseins,
- Entwicklung eines positiven Körpergefühls (Selbstkonzept),
- Aufbau des Selbstwertgefühls,
- Bewusstsein für die eigene Handlungsfähigkeit in der Welt,
- Förderung von Empathie und Mitgefühl sowie
- Stärkung der Fähigkeit, eigene Bedürfnisse in der Gemeinschaft zu kommunizieren und durchzusetzen.

Dieser ganzheitliche Ansatz ist ein integraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und trägt dazu bei, dass Kinder sich zu selbstbewussten und sozial kompetenten Individuen entwickeln.

4.1 Teamreflexion und Rolle der PädagogInnen

Kinder, die in stabile und fürsorgliche soziale Beziehungen eingebettet sind und deren Ausdruck ernst genommen wird, erfahren ein Gefühl von emotionaler Sicherheit (BBP, S. 15). In unserer Arbeit legen wir großen Wert darauf, eine vertrauensvolle Bindung zu den Kindern aufzubauen und ihnen körperliche Nähe zu geben.

Wir schenken den Kindern Zuneigung und streicheln sie, da dies für ihre seelische und körperliche Entwicklung von großer Bedeutung ist. Dabei achten wir stets auf die Signale jedes einzelnen Kindes bezüglich Nähe und Distanz. Das Respektieren unterschiedlicher Bedürfnisse vermitteln wir den Kindern auch im Umgang miteinander. Bei der Benennung der Genitalien verwenden wir präzise Begriffe und vermeiden jede Verniedlichung. Unsere Haltung ist frei von Vorurteilen gegenüber Geschlecht oder sozialer Herkunft von Familien. Wir akzeptieren Kinder und Erwachsene in ihrer Einzigartigkeit und betrachten Vielfalt als Bereicherung, die jeder Person die Möglichkeit gibt, sich authentisch zu entfalten.

Die gemeinsame Reflexion über den Umgang mit frühkindlicher Sexualität und die Entwicklung eines einheitlichen sexualpädagogischen Handlungskonzepts stärkt das Team sowohl intern als auch extern. Insbesondere bei einem Wechsel im Personal oder bei der Einarbeitung neuer Teammitglieder ist es von großer Bedeutung, sich erneut mit dem Thema auseinanderzusetzen. Dies ermöglicht es, etwaige Fragen und Unsicherheiten zu besprechen und zu klären sowie gegebenenfalls eine neue gemeinsame Haltung zu entwickeln.

Es ist wichtig zu betonen, dass eine sexualfreundliche Erziehung nicht mit formaler Sexualaufklärung gleichzusetzen ist. Unser Fokus liegt nicht darauf, den Kindern zu erklären, woher sie kommen oder ihnen Informationen zu vermitteln. Vielmehr geben wir den Kindern Raum, ihre

Sinne zu entdecken und ihren eigenen Körper sowie dessen Grenzen kennenzulernen. Dies bildet die Grundlage dafür, auch die Grenzen anderer zu respektieren und anzuerkennen (Timmermanns, 2013). Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist der Austausch über die individuellen Grenzen jedes Teammitglieds sowie das persönliche Empfinden von Nähe und Distanz. Ein respektvoller Umgang miteinander und das Bewusstsein für die Bedürfnisse jedes Einzelnen sind dabei von zentraler Bedeutung.

4.2 Umgang mit sexuellem Verhalten (Abstimmung innerhalb des Teams)

Im Kleinkindbereich unserer Einrichtung fördern wir aktiv die Entdeckung des eigenen Körpers durch die Kinder. Sobald ein Kind ein Bewusstsein für Scham entwickelt oder Schamgrenzen erfassen kann, bieten wir individuelle Rückzugsmöglichkeiten für seine persönlichen Erfahrungen an. Wir schaffen bewusst Gelegenheiten, in denen die Kinder experimentieren können, beispielsweise durch das Anbieten von Matsch- und Schmieraktivitäten.

Wir unterstützen jedes Kind dabei, den Übergang von Windeln zur Toilette zu machen, indem wir die älteren Kinder als Vorbilder einbeziehen und ihnen niedrige Toilettenbecken zur Verfügung stellen. Dabei respektieren wir stets die Selbstbestimmung und die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes und vermeiden jegliche Form von Machtkämpfen.

Spiele wie "Vater-Mutter-Kind" oder "Doktor" finden in unserer Einrichtung ebenfalls Raum, und wir ermöglichen den Kindern, gemeinsam auf die Toilette zu gehen. Das Nachspielen von Handlungen wie dem Geschlechtsverkehr erlauben wir, solange die Kinder angezogen bleiben, ähnliche Altersgruppen haben und die Privatsphäre gewahrt bleibt. Wir informieren die Eltern zeitnah über solche Situationen, nicht um Vorwürfe zu erheben, sondern um gemeinsam herauszufinden, wie das Kind zu diesem Wissen gelangt ist und entsprechend die Bedingungen anzupassen.

Unser oberstes Ziel ist es sicherzustellen, dass alle Beteiligten freiwillig und ohne Druck handeln. Wir beobachten daher kontinuierlich das Verhalten der Kinder und ihre Interaktionen miteinander. Aus Rücksicht auf die Privatsphäre tragen die Kinder beim Aufenthalt im Garten Kleidung im Genitalbereich, wie Schlüpfer, Badehose oder Windel, besonders da unser Garten von außen einsehbar ist. Bei intensiver Sonneneinstrahlung und wenn der Sonnenschutz nicht ausreicht, behalten die Kinder ihre Kleidung an, können aber barfuß laufen.

4.3 Persönlichkeitsentwicklungskompetenzen fördern

Wir unterstützen die Entwicklung von Fähigkeiten zur Stärkung der Persönlichkeit gemäß den Richtlinien des BBP (S. 27). Dies geschieht durch gezielte Maßnahmen wie:

- Die Erweiterung des Verständnisses der Kinder über ihren eigenen Körper und die Förderung

gesundheitsfördernder Verhaltensweisen.

- Die Anregung, soziale, geschlechtsbezogene, ethnisch-kulturelle und individuelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Leben von Menschen zu erkennen und die Regeln des demokratischen Zusammenlebens anzuerkennen.

4.4 Alltagsinteraktionen mit den Kindern

Im täglichen Umgang mit den Kindern setzen wir nicht nur auf spontane und interaktive Momente, sondern nehmen auch gezielt ihre Themen und Anliegen wahr. Durch eine aufmerksame Beobachtung erfassen wir, woran die Kinder interessiert sind, und gestalten entsprechend altersgerechter und situationsbezogener Aktivitäten. Hierbei stellen wir sicher, dass passendes Spielmaterial und Bücher zur Verfügung stehen und den Kindern Raum für ihre Ideen und Handlungen bieten. Projekte werden dann initiiert, wenn sie von der gesamten Gruppe aufgegriffen werden, wie beispielsweise Themen rund um den Körper, die Persönlichkeit oder gesunde Ernährung.

Zusätzlich zur Gruppenarbeit gehen wir individuell auf die Bedürfnisse jedes Kindes ein, indem wir ihm wertschätzend und einfühlsam begegnen. Dabei nutzen wir verschiedene Materialien und Methoden, um den Kindern dabei zu helfen, sich auszudrücken, ihre Identität zu erkennen und weiterzuentwickeln. Dazu gehören beispielsweise Rollenspielmaterialien, Bilderbücher und andere Medien, die verschiedene Aspekte des Lebens behandeln, von körperlicher Gesundheit bis hin zur Vielfalt menschlicher Erscheinungsformen. Darüber hinaus schaffen wir Rückzugsmöglichkeiten für kleine Spielgruppen, damit die Kinder ihre Bewegungsfreiheit und Ruhephasen selbstbestimmt gestalten können.

4.5 Weiterbildung des Fachpersonals

In unserem DSKiTa legen wir großen Wert auf kontinuierliche Selbstreflexion und persönliches Wachstum der einzelnen Fachkräfte. Besonders wichtig ist uns der Erwerb spezifischen Fachwissens und die praktische Umsetzung davon, insbesondere im Bereich der sexualpädagogischen Handlungskompetenz. Wir stellen sicher, dass entsprechende Fachliteratur jederzeit für unsere Mitarbeiter verfügbar ist. Zusätzlich nehmen unsere Pädagogen regelmäßig an Weiterbildungen zum Thema "Frühkindliche Sexualität" teil, wo sie als Multiplikatoren im Team agieren.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Schulung zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gemäß SGB VIII § 8a. Dies ermöglicht es unseren Fachkräften, professionell und handlungsfähig.

5. Sexualerziehung im Alltag

Wir integrieren regelmäßig Gespräche über Sexualität in unseren pädagogischen Alltag. Diese finden

nicht nur im Rahmen von Morgenkreisen statt, sondern auch bei speziellen Themenvormittagen oder -nachmittagen, in Kleingruppen, draußen in der Natur oder im Rahmen der gesamten Gruppe. Zudem ermutigen wir jedes Kind dazu, sich jederzeit an seine Bezugsperson oder eine andere Erzieherin oder einen Erzieher seines Vertrauens zu wenden und sich mitzuteilen. Das regelmäßige Üben und die Bestärkung der Kinder in diesem Bereich sind wesentliche Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind wird von uns ernst genommen, und wir hören aktiv zu, wenn es etwas zu sagen hat. Wir unterstützen die Kinder dabei, Probleme zu klären oder Lösungen zu finden, und stehen ihnen dabei einfühlsam zur Seite. Uns ist wichtig, dass die Kinder sich sicher fühlen und wissen, dass sie mit ihren Fragen und Anliegen zu uns kommen können.

5.1 Pädagogische Schwerpunkte:

- In unserer Arbeit mit den Kindern befassen wir uns mit einer Vielzahl von Themen, die ihre persönliche Entwicklung und ihr Wohlbefinden betreffen:
- Wir sprechen mit den Kindern altersgerecht über ihren eigenen Körper und darüber, was für sie als angenehme, unangenehme oder merkwürdige Berührungen empfunden werden. Wir erkunden gemeinsam Gefühle, Nähe und Distanz.
- Wir legen großen Wert darauf, den Kindern ein Verständnis für ihr Recht auf körperliche und sexuelle Selbstbestimmung zu vermitteln.
- Es ist uns wichtig, das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken und sie in ihrer Gefühlssicherheit zu unterstützen.
- Wir sensibilisieren die Kinder für verschiedene Arten von Berührungen und ermutigen sie, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und zu respektieren.
- Wir zeigen den Kindern Möglichkeiten auf, wie sie sich in unangenehmen Situationen behaupten können, beispielsweise indem sie "Stopp" sagen.
- Wir machen die Kinder mit Ansprechpartnern für den Fall eines Notfalls bekannt und ermutigen sie, sich bei Bedarf Hilfe zu holen.
- Wir vermitteln den Kindern, was akzeptables Verhalten ist und wo die Grenzen liegen, indem wir klarstellen, was nicht akzeptabel ist und welche Handlungen nicht toleriert werden.

Die Haltung, die wir als PädagogInnen einnehmen, wird von bestimmten Prinzipien geprägt:

- Wir ermutigen die Kinder dazu, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und sowohl für ihre Rechte einzustehen als auch Dinge abzulehnen, die sie nicht möchten.
- Die Gefühle der Kinder werden von uns ernst genommen, und wir sind offen dafür, selbst Gefühle gegenüber den Kindern auszudrücken.

- Es ist unser fester Entschluss, auf der Seite der Kinder zu stehen, ihnen bedingungslos zu glauben und ihr Vertrauen nicht zu enttäuschen.
- Wir sind in der Lage, uns in die Lage der Kinder zu versetzen und ihre Bedürfnisse entsprechend ihrem Entwicklungsstand, ihrer Denkweise und ihrer Sprache zu verstehen.
- Wir setzen uns dafür ein, die Erlebnisse und Geschichten der Kinder zu verstehen, selbst wenn sie uns fremd sind und unsere eigenen Erfahrungen übersteigen.
- Ein zentraler Aspekt unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die Kinder dazu zu erziehen, selbstbestimmt zu handeln und Entscheidungen zu treffen, die ihrem eigenen Willen entsprechen.

5.2 Vereinbarungen für den Umgang mit "Doktorspielen" und Intimsphäre

- Jedes Mädchen und jeder Junge entscheidet selbst, mit wem sie oder er "Doktorspiele" spielen möchte.
- Berührungen zwischen Mädchen und Jungen sind nur erlaubt, solange sie für alle Beteiligten angenehm sind.
- Es ist untersagt, dass ein Kind einem anderen Kind Gegenstände in Körperöffnungen einführt.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei "Doktorspielen" nichts zu suchen.
- Während der "Doktorspiele" tragen alle Kinder ihre Unterhosen.
- Das Einholen von Hilfe bei unangenehmen Situationen ist kein Petzen.
- Beim Baden oder Plantschen auf dem Kindergartengelände, in einem abgeschirmten Bereich hinter dem Fachwerkhaus, können die Kinder selbst entscheiden, ob sie nackt sein wollen oder nicht. Dabei wird der Kinderschutz berücksichtigt.

Zusätzlich sind bei allen Aktivitäten der Kinder folgende Regeln zu beachten:

- Die Bedürfnisse und der Wille anderer Kinder müssen respektiert werden.
- Es ist verboten, die körperliche Gesundheit anderer zu gefährden. Das bedeutet konkret: Keine Einführung von Gegenständen oder Körperteilen in Körperöffnungen und kein Zufügen von Schmerzen.

Partizipativ erarbeiten wir gemeinsam mit den Kindern Möglichkeiten, sich an diese Vereinbarungen zu erinnern. Zum Beispiel durch geeignete Visualisierungen wie:

→ Ein "Stop"-Schild oder

→ Ein Ampelsystem, bei dem grün für "erlaubt" und rot für "verboten" steht.

6. Eltern

6.1 Elternpartnerschaft im Fokus

In der DSKiTa legen wir großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, die auf einem partnerschaftlichen Verhältnis in der Erziehung basiert. Dabei stehen gegenseitiges Vertrauen sowie ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander im Mittelpunkt. Als Erzieherinnen und Erzieher verstehen wir uns als Vorbilder für die Kinder, die täglich unser Zusammenleben erleben und dieses Verhalten in ihren eigenen zwischenmenschlichen Beziehungen nachahmen. Ein offener Austausch mit den Eltern über die sexuelle Entwicklung ihrer Kinder ist für uns von großer Bedeutung. Dabei ist es uns wichtig, sensibel auf die Bedenken der Eltern einzugehen, Offenheit zu zeigen und ihre familiären sowie kulturellen Hintergründe zu respektieren.

6.2 Elterngespräche und Austausch

In der DSKiTa legen wir großen Wert auf den regelmäßigen Austausch mit den Eltern, der von gegenseitigem Vertrauen und einer respektvollen Atmosphäre geprägt ist. Jedes Kind wird dabei von einer Bezugsperson begleitet, die gemeinsam mit den Eltern die Eingewöhnungsphase gestaltet und mindestens einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch durchführt. Dieser geschützte Rahmen ermöglicht es den Eltern, Vertrauen zu den Bezugspersonen aufzubauen und ihre Anliegen offen zu besprechen.

Während der täglichen Abholsituation stehen die PädagogInnen für kurze Gespräche zur Verfügung, um aktuelle Anliegen oder Fragen zu klären. In der DSKiTa bieten wir zweimal wöchentlich eine telefonische Elternsprechstunde an, die nach Vereinbarung genutzt werden kann. Zusätzlich können die Eltern jederzeit eine beliebige PädagogInnen ansprechen.

Wir nehmen die Bedürfnisse der Eltern ernst und sind stets bemüht, Raum für weiterführende Gespräche zu schaffen. Bei Bedarf organisieren wir kurzfristige Gesprächstermine und unterstützen die Eltern bei der Suche nach geeigneten Beratungsstellen. Bei Konfliktsituationen steht ein weiteres Teammitglied oder der Elternvorstand als Ansprechpartner zur Verfügung. Zudem bieten wir Unterstützung durch Supervision und ermutigen alle Beteiligten zur konstruktiven Konfliktlösung und zum gegenseitigen Zuhören. Uns ist wichtig, dass das Vertrauen zwischen Eltern und Team gestärkt wird und Konflikte gemeinsam bewältigt werden.

6.3 Elternabende und pädagogische Veranstaltungen

In unserer Einrichtung organisieren wir neben den vierteljährlich stattfindenden Gruppenelternabenden regelmäßig spezielle pädagogische Veranstaltungen zum Thema frühkindliche Sexualität. Diese Gelegenheiten bieten den Eltern die Möglichkeit, sich intensiver mit diesem wichtigen Thema auseinanderzusetzen.

Bei Bedarf ziehen wir externe Fachleute hinzu, die über Expertise im Bereich frühkindliche Sexualität und Kinderschutz verfügen, um den Eltern fundierte Informationen und Unterstützung zu bieten. Uns ist es wichtig, dass Eltern die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen, Bedenken zu äußern und sich aktiv an Diskussionen zu beteiligen, um ein umfassendes Verständnis für dieses sensible Thema zu entwickeln.

7. Beratungsstellen

- Pro familia, Kalckreuthstr. 4, 10777 Berlin, Tel: 030/38949898, berlin@profamilia.de
- KiZ Kind im Zentrum, Maxstr. 3a, 13347 Berlin, Tel: 030/2828077, kiz@ejf.de
- Strohalm e.V., Luckauerstr. 2, 10969 Berlin, Tel: 030/6242829, info@strohalm-ev.de
(Beratungsstelle nur für pädagogische Fachkräfte)
- DaKS Dachverband der Kinder- und Schülerläden e.V., Crellestr. 19/20, 10827 Berlin, Tel: 030/700942510, info@daks-berlin.de

Literaturverzeichnis

Borke, Jörn; Bruns, Hanna: Kultursensitive Krippenpädagogik-Anregung für den Umgang mit kultureller Vielfalt. Berlin: Verlag das Netz, 2006

Braun, Gisela; Wolters, Dorothee: Das große und das kleine Nein. Mühlheim an der Ruhr:Verlag an der Ruhr, 2006

Cole, Babet: Mami hat ein Ei gelegt!. Frankfurt: Verlag Sauerländer, 1993

Dolte, Françoise: Kinder stark machen-die ersten Lebensjahre. Weinheim: beltz-Verlag,2000

Elliot, Michele: So schütze ich mein Kind vor sexuellem Missbrauch, Gewalt und Drogen.Freiburg: Kreuz Verlag, 1991

Enders, Ursula; Wolters, Dorothee: Wir können, was ihr nicht könnt!-ein Bilderbuch über Zärtlichkeiten und Doktorspielen. Köln: mebes & noack, 2009

Freund, Ulli; Riedel-Breidenstein, Dagmar: Kindliche Sexualität-zwischen altersangemessen Aktivitäten und Übergriffen, Broschüre im Auftrag des Landesjugendamts Brandenburg, Strohalm e.V.. Bernau, 2006

Geisler, Dagmar; Kohlmann, Elke: Mein erstes Aufklärungsbuch. Bindlach: Loewe Verlag,2014

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.; Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten. Köln: Sinus-Büro für Kommunikation, 2009

Maywald, Jörg: Kinderschutz in der Kita-Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen undErzieher. Freiburg: Herder GmbH, 2013

Maywald, Jörg: Sexualpädagogik in der Kita-Kinder schützen, stärken, begleiten. Freiburg:Herder GmbH, 2013

Mebes, Marion; Sandrock, Lydia: Kein Küsschen auf Kommando. Köln: mebes & noack,2004

Molcho, Samy: Körpersprache der Kinder. München: Heinrich Hugendubel Verlag, 2005

Pfeffer, Simone: Sozial-emotionale Entwicklung fördern-wie Kinder in Gemeinschaft starkwerden. Freiburg: Herder GmbH, 2012

Preissing, C.; Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft: Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege. Berlin: Verlag das Netz, 2014

Prof. Dr. Pott, Elisabeth, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Liebevollbegleiten-Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder.Köln, 2013

Sommer, Brigitte: Tausend-Fühler-Kreativität in Krippe und Kindergarten. Berlin: Luchterhand Verlag, 1996

Stern, Daniel N.: Tagebuch eines Babys. München: Piper Verlag GmbH, 2008

Timmermanns, S. (2013): Warum eine sexualfreundliche Erziehung im Kindergarten so wichtig ist. In: Jahrbuch 2012 der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift (PAE). Darmstadt, S. 35-39.

Unverzagt, Gerlinde, Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.: Kinder stark machen-sexuellen Missbrauch vorbeugen, 2012

Van Cleave, Janice: Eine Reise in deinen Körper. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2006

von der Beek, Angelika; Schäfer, Gerd E.; Streudel, Antje: Bildung im Elementarbereich-Wirklichkeit und Phantasie. Berlin: Verlag das Netz, 2006

Wanzeck-Sielert, Christa: Sexualerziehung-So lernen Kinder sich und ihren Körper kennen. Werl: Don Bosco-Verlag, 2004

Zimmer, Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung-Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Basel, Wien: Herder Freiburg, 2005